

Zur Wohnskulptur gewandelter Stadel

Rainer Krißmer und Andrea Strasser ist es zu wenig, über Nachhaltigkeit zu reden, sie wollen sie leben. Um ihr von Martin Tabernig umgebautes Bauernhaus zum „Reallabor“ für das energetisch Mögliche zu machen.

Von Edith Schlocker

Wildermieng – Dass der sich zum Büro von Rainer Krißmer gemauserte ehemalige Kuh- und Schweinestall seines mitten in Wildermieng stehenden Elternhauses jemals den typischen Geruch der ehemaligen „Bewohner“ loswerden wird, daran hat der Energieplaner lange nicht wirklich geglaubt. Der Stallgeruch ist zu seiner Freude allerdings komplett weg und auch sonst erinnert auf einen ersten Blick fast nichts mehr an die Zeit vor der Metamorphose des 1850 erbauten klassischen Bauernhauses in ein modernes Wohn- und Bürogebäude.

Umgebaut nach den Plänen des Imster Architekten Martin Tabernig und dem von Hausherr Rainer Krißmer ausgetüftelten energetischen Konzept. Ist es ihm doch genauso wie seiner Partnerin Andrea Strasser zu wenig, über Nachhaltigkeit zu reden, sie wollen sie in einem ganzheitlichen Sinn aktiv leben. Das Konzept, wie klug und innovativ hier architektonische Qualität und nachhaltiges Denken auf einen Nenner gebracht werden, hat dem Projekt jedenfalls eine Nominierung zum Tiroler Sanierungspreis 2021 eingebracht. Ob es damit etwas wird, wird am 18. Mai öffentlich gemacht.

Andrea Strasser und Rainer Krißmer haben sich ganz bewusst für die Adaption des alten Hauses entschieden. Nicht zuletzt als starkes Statement gegen das zunehmende Ausfransen unserer Dörfer bzw. das Aussterben ihrer Kerne. Ein raumplanerisch fatales Virus, das auch in Wildermieng grassiert, wie die zahlreichen zerfallenden Häuser in der unmittelbaren Nachbarschaft unseres Projekts beweisen. Mit Nachhaltigkeit in einem weiteren Sinn hat aber auch die Tatsache zu tun, dass die junge vierköpfige Familie nun im selben Haus lebt und arbeitet, womit durch das Wegfallen langer Wege zum Arbeitsplatz nicht nur viel Lebenszeit, sondern auch Energie eingespart wird, die bei den Autos von Krißmer und Strasser natürlich aus der Steckdose kommt.

In Architekt Martin Tabernig fanden die Bauherren den idealen Partner für die sensible Transformation ihres alten Bauernhauses, ohne dieses seines ursprünglichen Charakters zu berauben. Der aus Stein gebaute, hell verputzte ehemalige Wohntrakt erhielt allein ein sanftes Facelifting bzw. eine thermische Sanierung durch eine Umhüllung mit Styropor. Als offensichtlich einzige Konzession in Sachen nachhaltiger Materialien wäre eine ökologisch perfekte Dämmung etwa mit Hanf doch wesentlich teurer gekommen.

Dafür kommt das Holz, mit dem der neue, auf den Stall anstelle eines Zubaus aus den 1960er-Jahren gesetzte



Statt des Stadels wurde auf den ehemaligen Stall ein hölzernes Wohnmodul gesetzt. Foto: Schlocker



Das mächtige Wohnmöbel hat zwei Flügel, einen davon zum Kochen und Essen. Foto: M. Kopp



Wo früher die Kühe und Schweine standen, stehen nun Computer. Foto: M. Kopp

Baukörper innen wie außen verkleidet ist, aus dem eigenen, nur zehn Kilometer entfernten Wald. Geschlägert, geschnitten, getrocknet und gehobelt mit „kleinem Gerät“ und sofort durch neue kleine Föhren ersetzt. Die

Holzriegelkonstruktion des markant durch wenige große Fenster gegliederten Aufbaus ist ökologisch und energetisch nachhaltig mit Zellwolle gedämmt. Um letztlich wie ein 150 Quadratmeter großes Wohnmöbel daherzu-

kommen, das nur noch mit sehr viel Fantasie an den ursprünglichen Stadel erinnert. Aber gerade durch seine Materialität nicht als Fremdkörper wahrgenommen wird, sondern als Ausdruck eines klugen, der aktuellen Nut-

zung adäquaten Weiterdenkens von Bestehendem.

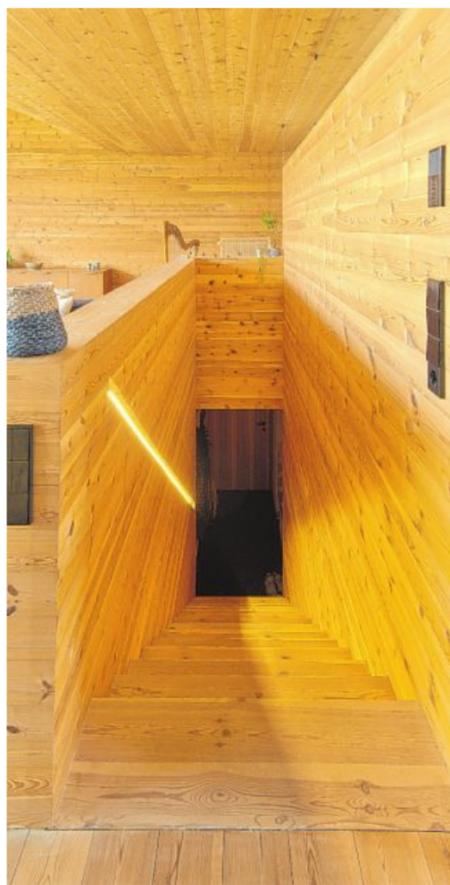
So niedrig die Raumhöhe in dem zum Büro gewordenen ehemaligen Stall mit seiner in ihrer Kleinheit original belassenen – neuen – Fenster ist, so hoch ist die



Das Satteldach beschützt die riesige Terrasse. Foto: M. Kopp



Die Terrasse als Zwitter aus Innen und Außen. Foto: M. Kopp



Holz dominiert das Innere des Wohnmöbels. Foto: Schlocker

bis unter den Giebel des Satteldachs offene Wohnskulptur darüber, in die mittig das Elternschlafzimmer samt Bad „gehängt“ ist. Als den Raumkörper raffiniert in zwei Teile gliederndes Element. In einem davon wird gekocht, am großen Esstisch daneben gegessen und durch ein riesiges, raumhoch in die südwestliche Fassade geschnittenes Fenster das großartige Panorama in der Ferne wie ein sich immer wieder wandelndes Bild eingeblendet.

Eine mächtige Sitzlandschaft dominiert die zweite Hälfte der Richtung Garten orientierten Wohnebene, die sich zur vorgelagerten Terrasse komplett durch gläserne Schiebetüren öffnet. Fein beschützt durch das Satteldach, das über die rund 40 Quadratmeter große Terrasse gezogen ist. Als reizvolle Zwitter zwischen Sitz- und Stauraum kommen zahlreiche der formal minimalistisch klaren Einbauten daher, konterkariert durch eine Reihe von alten Möbeln. Müsse doch nicht immer alles neu sein, sagt Andrea Strasser, die gelernte Innenarchitektin. Eine Einstellung, die durchaus etwas mit ganz bewusst gelebter Nachhaltigkeit zu tun hat.

Während das Büro straßenseitig durch eine gläserne Türe erschlossen wird, erfolgt der Zugang zum Wohnbereich gartenseitig über eine schluchtig eingehauste hölzerne Stiege. Eine zarte, aus Schwarzstahl konstruierte führt dagegen in die oberste Ebene, wo Martina Strasser und Rainer Krißmer schlafen. Direkt unter dem Dach samt Dachfenster und einem schmalen Balkon als luftigem, vertikal verlattetem Freibereich. Korrespondierend zur äußeren Verschalung des gesamten neuen Baukörpers, während sein Inneres horizontal strukturiert ist. Dem Schlafzimmer angegliedert ist auch ein schlicht gehaltener kleiner Sanitärbereich. Die zwei Kinder des Paares haben ihre Zimmer dagegen in dem noch ursprünglich erhaltenen Wohnteil des ehemaligen Bauernhauses, in dem bis vor zwei Jahren noch die Oma gewohnt hat. Wofür dieser längerfristig genutzt werden soll, ist unklar.

Für Rainer Krißmer und Martina Strasser ist ihr Haus so etwas wie ein „Reallabor“ dessen, was in Sachen intelligent eingesetzter Energietechnik heute möglich ist. Um auf diese Weise in einem Haus mit Passivhausstandard zu leben, das kaum Energiekosten verursacht. Die Investitionen für die Solar- bzw. Photovoltaikanlage am Dach, die Luftwärmepumpe, den Holzvergaserkessel und den Energiepuffer sollen sich laut Rainer Krißmer längstens in 15 Jahren rechnen. Die perfekte Steuerung überlässt der Energieplaner Künstlicher Intelligenz, die sowohl den aktuellen Wetterbericht als auch die Energiekosten in ihre Berechnungen einbezieht.